

20. September 2017

Evaluation conTAKT – Spuren.ch

Pilotprojekt Migrationsspuren vor Ort

Schlussbericht

Marie-Theres Schönbächler & Carla Jana Svaton

DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

Im Projekt „Migrationsspuren vor Ort“ werden Schulen angeregt, sich mit Fragen der demokratischen Partizipation und der kulturellen Vielfalt auseinanderzusetzen und gehaltvolle Produkte zu erarbeiten, welche einen Beitrag zu einer Wissenskultur unter dem Stichwort „Migration“ leisten. Neben dem expliziten Einbezug der ortsansässigen Bevölkerung in die Planung, Umsetzung und Diskussion, zielt das Projekt stark auf die Partizipation der Schülerinnen und Schüler: Diese sollen das Projekt in einem hohen Masse selbstständig konzipieren und die Umsetzung auf sämtlichen Ebenen aktiv mitbestimmen und gestalten und sich so vielfältige überfachliche Kompetenzen aneignen.

Drei Gemeinden – Aarau, St. Margrethen und Neuhausen – haben sich im Rahmen einer ersten Pilotphase des Projektes vertieft mit dem Phänomen Migration befasst und schauen nach gut einem Jahr auf überaus anregende Lernprozesse zurück, die in erfolgreiche Produkte mündeten. So kam die interessierte Bevölkerung in den Genuss von geselligen Anlässen, in deren Zentrum das gegenseitige Interesse aneinander, ein respektvoller Umgang miteinander oder auch eine vielfältige Ess-Kultur stand. Weiter tauchten die teilnehmenden Gemeinden ein in Spiele aus aller Welt und begaben sich auf Rundgänge, welche sie durch die Migrationsgeschichten vor Ort führten. Ein mitreissendes Migrations-theater, eine mit und für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (UMA) erarbeitete Stadtkarte sowie eine fortlaufend mit aktuellen Inhalten gefüllte Webseite runden die erarbeiteten Ergebnisse in den Schulen ab.

Die vorliegende Evaluation dieser Projekte dient der Bilanzierung der während der Pilotphase gemachten Erfahrungen in den Gemeinden und soll wichtige Erfolgsfaktoren sowie mögliches Optimierungspotential aufzeigen. Die analysierten Daten beruhen auf telefonischen Befragungen von insgesamt dreizehn Teilnehmenden, welche sowohl aus interner, wie auch externer Perspektive Bilanz zur Umsetzung der Projekte ziehen.

Aus der Evaluation ergibt sich das Bild eines gelungenen Projektes, welches dank eines offenen und anpassungsfähigen Formats zur Teilnahme motiviert. Die fachkundige Begleitung der Projekte und die wertvollen Inputs dank dem interdisziplinären Einbezug von Akteurinnen und Akteuren aus Wissenschaft, Grafik, Marketing und Theaterpädagogik ermöglichten insgesamt die Realisierung fachübergreifender Projekte, denen eine hohe Nachhaltigkeit bei den Lernenden attestiert wird. Die Befragten erachten die Projektziele – die Initiierung partizipativer Prozesse, die Mitsprache, Mitwirkung und Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler, der Einbezug der ortsansässigen Bevölkerung sowie die Förderung des Dialogs zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen, Behörden und Institutionen – als mehrheitlich erfüllt. Diese Einschätzung misst sich allerdings nicht an einem absoluten Anspruch, sondern trägt den jeweiligen Möglichkeiten der Pilotprojekte Rechnung.

Die Bereitschaft, sich auf einen partizipativen Prozess einlassen zu können, dessen Ausgang nur bedingt vorhersehbar ist, ist offenbar eine unerlässliche Voraussetzung für das Gelingen der Projekte. Eine weitere, einhellig genannte Gelingensbedingung stellt – neben der administrativen Unterstützung der Projekte durch die Schulleitung – die externe Begleitung bzw. das Coaching dar. Positiv hervorgehoben wurde im Weiteren der zu Verfügung gestellte Fundus an inspirierenden Lehrmitteln und Informationen auf der Webseite „conTAKT-spuren.ch“, welche sich sowohl auf der Primarstufe (inkl. Kindergarten), wie auch auf der Sekundarstufe I einsetzen lassen. Geschätzt wurde nicht zuletzt das Potential, welches die Vernetzung und die Zusammenarbeit mit lokalen Fachstellen, ortsansässigen Institutionen und Behörden bietet. Mögliche Optimierungsansätze sehen die Befragten etwa beim Leitfaden sowie bei der Unterstützung eines Austausches unter den beteiligten Schulen (z.B. in Form einer Austauschplattform zu den realisierten Projekten).

Insgesamt wird das Projekt – nicht nur auf einer inhaltlichen Ebene, sondern ebenso zeitlich und administrativ – als anspruchsvoll erachtet. Das Engagement wurde allerdings in allen drei Pilotgemeinden mit einer erfolgreichen Gesamtbilanz belohnt. Alle Befragten zeigten sich motiviert, auch in Zukunft an ähnlichen Projekten wieder teilzunehmen.

INHALT

<u>DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE</u>	1
<u>1 EINLEITUNG</u>	3
1.1 Gegenstand und Auftrag	3
1.2 Zweck und Fragestellungen	5
1.3 Methodisches Vorgehen	6
<u>2 ERGEBNISSE ZUR BILANZIERUNG</u>	7
2.1 Mitsprache, Mitwirkung und Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler	7
2.2 Förderung der überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler	8
2.3 Einbezug der ortsansässigen Bevölkerung	8
2.4 Förderung des Dialogs zwischen Migrationsbevölkerung, Zivilgesellschaft und Behörden	9
2.5 Bilanz der Beteiligten	10
2.6 Motivation zu erneutem Engagement	10
2.7 Fazit zur Bilanzierung	11
<u>3 ERGEBNISSE ZUR OPTIMIERUNG</u>	13
3.1 Stärken	13
3.2 Schwierigkeiten	15
3.3 Fazit zur Optimierung	18
<u>4 HANDLUNGSFELDER</u>	19
<u>ANHANG</u>	21
A1: Ausführungen zum methodischen Vorgehen	21
A 2: Hinweise zur Reflexion des Umgangs mit Differenz	23
A 3: Links zu Produkten und Informationen der Pilotprojekte	24

1 EINLEITUNG

1.1 Gegenstand und Auftrag

1.1.1 conTAKT-spuren.ch – Migrationsspuren vor Ort

Die Grundidee des Projektes conTAKT-spuren.ch ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Phänomen Migration in der Schweiz. Angestrebt wird ein differenziertes Verständnis, welches ermöglicht, Migration als menschliches Lebensprinzip und stärker als Chance denn als Problem oder Spannungsfeld zu sehen. Mit der Sichtbarmachung der eigenen Migrationsgeschichte als Teil der lokalen Ortsgeschichte sollen Menschen den Wert historischer und soziologischer Forschung erfahren und ein Verständnis von Vergangenheit und Gegenwart erwerben. Da es wenige gut geschriebene Ortsgeschichten gibt, die der Ein- und Auswanderung in und aus unserem Land Rechnung tragen, sollen mit dem Pilotprojekt „Migrationsspuren vor Ort“ Grundlagen geschaffen und erfolgreiche Beispiele gezeigt werden, die von weiteren Interessierten als Modell repliziert werden können.

Das Migros-Kulturprozent hat mit der Website „conTAKT-spuren.ch“ ein Instrument geschaffen, das wirtschaftliches, soziales und kulturelles Wissen einerseits für den Schulunterricht, andererseits für die breite Bevölkerung zugänglich macht und als Grundlage für das Projekt „Migrationsspuren vor Ort“ dient. Dieses orientiert sich am Programm der „Citoyenneté“¹ der Eidgenössischen Migrationskommission und stellt die aktive Komponente von Bürgerschaft ins Zentrum. Im Projekt werden Schulen, die Zivilgesellschaft, die Migrationsbevölkerung und Behörden dazu angeregt, sich mit Fragen der demokratischen Partizipation sowie der kulturellen Vielfalt und Migration als Teil ihrer Gegenwart, ihres Wohnorts, ihrer Mitmenschen und deren Geschichten auseinanderzusetzen. Daraus sollen qualitätsvolle Produkte entstehen, die einen Beitrag zu einer entstehenden Wissenskultur leisten (z.B. Ortsrundgänge, Ausstellungen, Filme, Theater, Publikationen etc.).

In einem Leitfaden² ist das Vorgehen für interessierte Lehrpersonen/Schulen detailliert beschrieben. Der Anspruch, sich mit Fragen der demokratischen Partizipation auseinanderzusetzen, zeigt sich dabei in verschiedenen Facetten. Daraus lassen sich für das Projekt „Migrationsspuren vor Ort“ folgende Ziele ableiten:

- Förderung der überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler, des selbständigen Arbeitens und Denkens sowie des kooperativen Lernens
- Aktive Mitsprache, Mitbestimmung und Mitwirkung der Lernenden
- Einbezug der ortsansässigen Bevölkerung in die Projektplanung, Umsetzung und Diskussion
- Förderung des Dialogs zwischen Migrationsbevölkerung, Zivilgesellschaft und Behörden

Als Pilotprojekt wurde „Migrationsspuren vor Ort“ zunächst in drei Schulen respektive Gemeinden umgesetzt. Die Erfahrungen in der Umsetzung des Projektes stellen den Evaluationsgegenstand dar. Die Evaluation wurde im Auftrag des Migros-Kulturprozent sowie der Eidgenössischen Migrationskommission durch das Zentrum für Bildungsevaluation der Pädagogischen Hochschule Bern durchgeführt.

¹ „Citoyenneté“ steht für politische Partizipation; die Eidgenössische Migrationskommission (EKM) definiert das entsprechende Programm in einer Broschüre: <https://www.ekm.admin.ch/content/dam/data/ekm/projekte/Broschure_d.pdf>; Stand 19.09.2017.

² Der Leitfaden ist publiziert auf <http://www.contact-spuren.ch/Media/MGB_CS_conTAKT-Spuren-vor-Ort_2016_Leitfaden.pdf>, Stand 06.09.2017.

1.1.2 Pilotprojekte

Nachfolgend werden wichtige Eckdaten der am Pilotprojekt teilnehmenden Schulen und Gemeinden sowie deren Beiträge skizziert.

AARAU

Im Oberstufenschulhaus „Schachen“ in Aarau (AG) erarbeitete eine 4. Sekundarklasse gemeinsam mit minderjährigen Asylsuchenden aus dem Zentrum „Telli“ einen Stadtplan: Unter dem Titel „Aarau for free“ präsentieren die Jugendlichen insgesamt 26 Orte ihrer Stadt, an welchen – auch ohne grosses Budget – gelernt, gespielt und verweilt werden kann. Die Vernissage der Stadtkarte erfolgte im Januar 2017 im Stadtmuseum Aarau und eine erste Auflage von 1'500 Exemplaren gilt inzwischen bereits als vergriffen. Weiter wurde das Projekt im Rahmen der Preisverleihung „Funkenflug“ im Juni 2017 als Beispiel hervorragender Kulturarbeit an Schulen im Kanton Aargau ausgezeichnet und mit einem Preisgeld von 5'000 Franken honoriert. Die Schülerinnen und Schüler setzten sich während ihrer gesamten Oberstufenzeit fächerübergreifend und methodisch vielfältig mit der Thematik „Flucht“ sowie den Bedürfnissen von minderjährigen Asylsuchenden auseinander und wurden dabei insbesondere von ihrem Klassenlehrer sowie einer freischaffenden Kulturvermittlerin begleitet und unterstützt.

Projektdauer: November 2015 bis Januar 2017

ST. MARGRETHEN

In St. Margrethen (SG) setzten sich zwei Klassen – eine 5. Klasse, sowie eine 7. Klasse – und deren Lehrpersonen vertieft mit der Thematik „Migration“ auseinander. Die Kinder und Jugendlichen beschäftigten sich nicht nur mit der eigenen Herkunft und Familiengeschichte, sondern lernten auch wie sich das Phänomen der Ein- und Auswanderung in der Schweiz im historischen Verlauf zeigte. Während sich die Schülerinnen und Schüler der Mittelstufe im Schulhaus „Wiesenu“ für die Erarbeitung eines „Migrationstheaters“ motivierten und dabei von einer professionellen Theaterpädagogin und Regisseurin begleitet wurden, stiegen die Siebtklässlerinnen und Siebtklässler im Rahmen einer Projektwoche ins Thema ein. Letztere entschieden sich für die Durchführung mehrerer, selbstverantworteter Teilprojekte, welche in Form einer Webseite zur „Migration in St. Margrethen“ zusammengeführt und laufend mit Inhalten gefüllt wird. Der Erfolg des Projektes liess sich an mehreren, äusserst gut besuchten Aufführungen des einstudierten Theaterstücks auf lokalen Schauspielbühnen ablesen, welches auch in der Presse auf ein gutes Echo stiess. Beide Projekte wurden am örtlichen Migrationstag, organisiert durch die Rheintaler Fachstelle Integration unter dem Motto „Miteinander statt nebeneinander“, der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt und im Rahmen einer Dorfarena diskutiert.

Projektdauer: März 2016 bis März 2017

NEUHAUSEN

Im Kirchackerschulhaus in Neuhausen (SH) machten sich zwei Mittelstufenklassen (5. und 6. Klasse) auf „Spurensuche“. Dabei befassten sich nicht nur die Schülerinnen und Schüler fächerübergreifend und modulartig strukturiert mit der eigenen Migrationsgeschichte, den verschiedenen „Ess-Kulturen“ oder Spielen aus aller Welt. Auch das Kollegium reflektierte im Rahmen von Weiterbildungsanlässen den Umgang mit Schülerinnen und Schülern mit Migrationsgeschichte insbesondere in Hinblick auf eine wertschätzende und konstruktive Zusammenarbeit mit den Eltern. Neben schulhausübergreifenden Anlässen erarbeiteten die beiden Mittelstufenklassen einen „Locandy-Parcours“, welcher via App auf eine „digitale Schnitzeljagd“ durch Neuhausen führt: Mittels eines virtuellen Kompasses führt die Applikation vom Gemeindezentrum zum Friedhof, in Geschäfte und Restaurants und erzählt auf diesem Wege die Migrationsgeschichten der Ortschaft. Die Geschichten wurden von den Fünft- und Sechstklässlern via Interview erhoben. Die Schülerinnen und Schüler erprobten sich in selbstständiger, selbstverantworteter Gesprächsführung mit ihnen teils unbekanntenen Personen. Den Höhepunkt des Projektes stellte das Kirchacker-Schulfest im Juni 2017 dar: Die offizielle Lancierung des Parcours, die Einweihung einer internationalen Spielesammlung, welche künftig pro Klasse in Form einer Spielkiste zu Verfügung steht, sowie ein Auftritt des Komikers „Müslüm“ krönten als „Produkte“ die Projektarbeit mit einem gemeinsamen, unvergesslichen Erlebnis.

Projektdauer: Mai 2016 bis Juni 2017

Den drei Pilotgemeinden ist gemeinsam, dass sie in den beteiligten Klassen einen als hoch bezeichneten Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund aufweisen.

1.2 Zweck und Fragestellungen

1.2.1 Zwecke der Evaluation

Die Evaluation soll in erster Linie der Entscheidungsfindung dienen. Sie soll helfen bei der Festlegung, ob der Pilot in die Betriebsphase übergehen soll. Daneben sollen die Evaluationserkenntnisse für die Umsetzung weiterer Projekte genutzt werden können. Sie bilden eine Grundlage für die Formulierung von Erfolgsfaktoren, welche weiteren Akteurinnen und Akteuren dienlich sein können.

Somit liegen zwei unterschiedliche Evaluationszwecke vor: Die Evaluation soll zum einen der Bilanzierung der realisierten Pilotprojekte und zum anderen der Optimierung zukünftiger Projekte dienen. Mit diesen unterschiedlichen Zwecken sind auch unterschiedliche Fragestellungen verbunden.

1.2.2 Fragestellungen der Evaluation

Für die Bilanzierung ist wesentlich, ob die Projektziele erreicht werden konnten. Für die Optimierung müssen Stärken und Schwächen des Projekts sowie förderliche und hinderliche Umstände eruiert werden.

TABELLE 1: HAUPTFRAGESTELLUNGEN DER EVALUATION

Fokus	Fragestellungen
Bilanzierung Zielerreichung	<ol style="list-style-type: none"> 1. Inwieweit und in welcher Form haben in den beteiligten Klassen/Schulen Prozesse der Mitsprache, Mitbestimmung und Mitwirkung stattgefunden und wie haben sich diese für das Projekt bewährt? 2. Inwieweit wurden die Schülerinnen und Schüler in ihren überfachlichen Kompetenzen, im selbständigen Arbeiten und Denken sowie im kooperativen Lernen gefördert? 3. Inwieweit und wie wurde die ortsansässige Bevölkerung in die Planung, Umsetzung und Diskussion einbezogen? 4. Inwieweit und wie wurde der Dialog zwischen Migrationsbevölkerung, Zivilgesellschaft und Behörden gefördert? 5. Welche Bilanz ziehen die Beteiligten allgemein zum Projekt? 6. Sind die Beteiligten motiviert, in Zukunft weiterhin an solchen Prozessen und Projekten mitzuwirken?
Optimierung Stärken und Schwächen, förderliche und hinderliche Umstände	<ol style="list-style-type: none"> 7. Wo sehen die Beteiligten die Stärken und Schwächen des Projekts? Was hat sehr gut funktioniert und was weniger gut? 8. Was sollte weitergeführt werden? Was war förderlich? Was waren notwendige Gelingensbedingungen? 9. Was sollte optimiert werden? Was waren Gründe für Scheitern? Wie könnte dies vermieden werden?

1.3 Methodisches Vorgehen

Zur Gewinnung der Daten wurden zwischen Mitte Mai und anfangs Juli 2017 standardisierte Interviews durchgeführt. Dazu wurden acht Personen aus dem schulinternen Bereich sowie fünf externe Personen befragt, die in der Umsetzung der Pilotprojekte involviert waren. Die telefonischen Befragungen dauerten jeweils rund 40 Minuten. Die Gespräche wurden mitprotokolliert und mit Aufnahmegerät aufgezeichnet. Mit Hilfe der Audio-Dateien wurden die Protokolle vervollständigt. Die inhaltliche Analyse wurde unter Verwendung des Programms MAXQDA vorgenommen und orientierte sich an den Fragestellungen der Evaluation.

Detaillierte Ausführungen zum Einbezug der Anspruchsgruppen, zu den einzelnen Bausteinen der Datenerhebung, zur Auswertung und Bewertung, zur Validierung sowie zu Grenzen und Risiken des methodischen Vorgehens finden sich im Anhang (A1).

2 ERGEBNISSE ZUR BILANZIERUNG

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, in welchem Masse aus Sicht der Befragten die Ziele des Projekts „conTAKT-spuren.ch – Migrationsspuren vor Ort“ erreicht wurden.

2.1 Mitsprache, Mitwirkung und Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler

Prozesse der Mitsprache, Mitwirkung und Mitbestimmung haben in sämtlichen der in den drei Pilotgemeinden realisierten Projekte stattgefunden. Aus Sicht der Befragten, welche die Zielerreichung aus unterschiedlichen Perspektiven beurteilen, ergeben sich allerdings Unterschiede: Insgesamt erachtet eine Mehrheit der Befragten die aktive Mitsprache, Mitwirkung und Mitbestimmung durch die beteiligten Schülerinnen und Schüler im Sinne eines partizipativen, demokratisch geführten Aushandlungsprozesses als mehrheitlich bis ganz erreicht.

„Das Mitgestalten, die Mitsprache und die Mitwirkung der Kinder – das ist 200% dagewesen.“ (P2-1)

Kritischere Stimmen – insbesondere von involvierten Lehrpersonen – beurteilen die Zielerreichung hingegen lediglich als teilweise, mitunter auch als wenig erfüllt. In einer der drei Pilotgemeinden stellten die beteiligten Lehrpersonen fest, dass es den Schülerinnen und Schülern schwer fiel, in den reservierten Zeitgefässen, quasi auf Knopfdruck „produktiv“ zu sein. Die betroffenen Lehrpersonen erklärten sich diese Schwierigkeit mit der sozialen Herkunft der Lernenden, welche in ihrem familiären Kontext selbst kaum motiviert werden, selbstbestimmte und proaktive Projekte zu initiieren.

„Das hat vor allem mit unseren Kindern zu tun... sie stammen aus Familien, die keine Zeit haben, mit ihnen etwas zu unternehmen.“ (P3-1)

In Klassen, in welchen der Unterricht nicht nur frontal resp. stark lehrpersonenzentriert erfolgt, sondern in denen auch Arbeitsformen des selbstorganisierten Lernens praktiziert werden und demokratische Strukturen (bspw. ein Klassenrat) institutionalisiert sind, funktionierte die aktive Mitsprache der Schülerinnen und Schüler besser. Darüber hinaus fällt auf, dass gerade Lehrpersonen, deren Schülerinnen und Schüler „jünger“ sind – sprich Mittelstufenklassen – vermehrt angaben, wichtige „Fäden“ selbst geschlagen zu haben, wobei sie allerdings betonen, dass es nicht darum geht, was sie als Lehrpersonen „gerne hätten“, sondern um die Fähigkeit, ein Projekt zu leiten, welches den Kindern Freude bereitet und sie auf einer emotionalen Ebene anspricht.

Wiederholt wurde sowohl von Lehrpersonen wie auch von den mit dem Coaching betrauten externen Fachkräften hervorgehoben, dass sich „Migrationsspuren vor Ort“ dadurch auszeichnet, dass das Projekt „extrem ganzheitlich“ konzipiert sei und sich „konsequent an den Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler“ orientiere. Der Anspruch eines über die Ebene der Schülerinnen und Schüler hinausgehenden partizipativen, demokratischen Prozesses wurde – neben den ordentlichen Ansprüchen des schulischen Alltages – bisweilen als nicht voll einlösbar empfunden. Er leistete allerdings den nötigen Ansporn, den Lernenden Verantwortung zu übertragen, so dass diese – wenn auch projektbezogen in unterschiedlichem Ausmass – möglichst viel mitbestimmen, mitsprechen und mitwirken konnten.

„Von der Anlage des Projektes her ist diese Partizipation extrem ganzheitlich gedacht: alles, jeder Schritt soll partizipativ erfolgen. Das ist ein extrem anspornender Anspruch. Realistisch war, dass die Schülerinnen und Schüler in einzelnen Aspekten einbezogen wurden, aber nicht in allen...“ (P1-4)

2.2 Förderung der überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler

Die Förderung überfachlicher Kompetenzen wurde von den Befragten als hoch eingeschätzt. Die Zielerreichung wurde entsprechend als mehrheitlich bis ganz erfüllt bewertet, wenn auch bisweilen „auf einem ganz bescheidenen Niveau beginnend“.

Hervorzuheben ist an erster Stelle ein spürbarer Zuwachs an kommunikativen Fertigkeiten: Dazu zählt nicht nur die Erfahrung, aktiv Kontakt aufnehmen zu müssen mit (meist) unbekanntem Personen im Rahmen der Interviewführung, sondern ebenso die Bereitschaft, die eigene Migrationsgeschichte zu schildern, zu dokumentieren sowie im historischen Kontext einzuordnen. Im Verlaufe der Projekte lernten die Schülerinnen und Schüler, die erarbeiteten Teilprojekte souverän vor Publikum zu präsentieren, eine Kompetenz, welche sich – so eine der befragten Oberstufenlehrpersonen – in der erfolgreichen Lehrstellensuche bewies.

„Ich sehe eine gewaltige Selbstverständlichkeit bei den Schülerinnen und Schülern, für etwas eintreten zu können, das Projekt gegen aussen zu vertreten.“ (P1-4)

Die enorm breite Spannweite der verschiedenen Projektinhalte – in sozio-kultureller, kulinarischer, religiöser sowie politischer und wirtschaftlicher Hinsicht – zeigte des Weiteren einen Kompetenzzuwachs in Techniken der Recherche, Bearbeitung von Dokumenten und Multimedia, Programmierung, Text-, Plakat- und Webseitengestaltung sowie grundsätzlich die Verantwortung, individuelle Beiträge selbstständig und termingerecht fertigzustellen.

Insgesamt stellen die Befragten fest, dass „Migration“ als überfachliche Thematik von hoch relevanter Bedeutung ist. Einerseits, weil bisweilen erkannt wurde, dass die Mehrheit sogenannter „(Pass-) Schweizerinnen und Schweizer“ ebenso über eine „Migrationsgeschichte“ verfügt. Andererseits investiert das Projekt in eine anerkennende Grundhaltung, welche – wie beispielsweise in St. Margrethen unter dem Motto „Miteinander statt nebeneinander“ – auf einer Kultur des gegenseitigen Interesses und Respektes basiert.

„Für uns war die Erfahrung wichtig, zu sehen, dass es gar keine ‚reine Schweizer‘ in unserer Klasse gibt – und dennoch: niemand ist fremd!“ (P2-4)

2.3 Einbezug der ortsansässigen Bevölkerung

Das Ziel die ortsansässige Bevölkerung in die Planung, Umsetzung und Diskussion der Projekte einzubeziehen wurde als mehrheitlich erreicht beurteilt. Dabei führen die einzelnen Projektergebnisse zu einer unterschiedlichen Wahrnehmung dieses „Einbezuges“: Während in einem Projekt eine enge Zusammenarbeit mit Jugendlichen einer lokalen Einrichtung zur Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Asylsuchenden (UMA) erfolgte, beschränkten sich andere Projekte auf Interviews, welche sich allerdings ebenfalls inhaltlich niederschlugen. Anzumerken ist, dass die ortsansässige Bevölkerung in erster Linie als „Publikum“ und dabei weitgehend als „passiv“ Konsumierende wahrgenommen wurde.

„Der umfassende Einbezug der Bevölkerung war nicht möglich. Bereits der partizipative Prozess und Einbezug aller Schülerinnen und Schüler war herausfordernd genug.“ (P1-4)

Insofern wurde bisweilen kritisiert, dass es nur ansatzweise gelungen sei, die ortsansässige Bevölkerung umfassend – d.h. in die Planung, Umsetzung und Diskussion gleichermaßen – in die Projekte einzubeziehen, so dass es sich schlussendlich dennoch vor allem um ein „Schulprojekt“ handelte.

In allen drei Gemeinden wurde viel Wert darauf gelegt, die Eltern in die Umsetzung einzubeziehen und ihnen die Wichtigkeit der initiierten Auseinandersetzung in der Schule näher zu bringen.

„Die Eltern mussten ins Boot geholt werden: Man musste ihnen klarmachen, weshalb dieses Projekt mindestens ebenso wichtig ist, wie Englisch, beispielsweise.“ (P1-4)

Insbesondere im Rahmen von schulischen, aber auch kommunalen Anlässen – etwa wie dem Migrationstag in St. Margrethen, dem Kirchackerfest in Neuhausen sowie der Vernissage der Stadtkarte „Aarau for free“ im städtischen Museum – wurde die Bevölkerung mindestens punktuell auf interaktive Weise in die Projekte einbezogen: Veranstaltet wurden nicht nur thematische Elterntreffen und Workshops, es wurde auch kulturell vielfältig gekocht und gemeinsam gegessen. Weiter wurden real-virtuelle Stadtrundgänge durch die aktuelle(n) und historische(n) Migrationsgeschichte(n) unternommen (Locandy-Parcours) sowie im Rahmen von Podiumsgesprächen (Dorfarena) zum Thema Migration diskutiert.

Unklar war bisweilen, wie ganzheitlich der Begriff „Bevölkerung“ zu verstehen ist: Gilt der Einbezug der „Eltern“ – diese stellen zweifelsohne einen gewichtigen Teil der ortsansässigen Bevölkerung dar – bereits als ausreichend? Wie umfassend ist der Partizipationsbegriff zu verstehen und inwiefern kann eine über das Projekt hinausgehende, langfristige Verbindlichkeit und Konstanz dieses Einbezugs erreicht werden? Diese sowie weitere ähnliche Fragen stellten sich die Beteiligten anlässlich der Reflexion zur Pilotphase des Projektes „Migrationsspuren vor Ort“; entsprechende Hinweise dazu finden sich in Teil 3 des vorliegenden Evaluationsberichts, welcher sich den Ergebnissen zur Optimierung widmet.

2.4 Förderung des Dialogs zwischen Migrationsbevölkerung, Zivilgesellschaft und Behörden

Bei der Frage, wie und in welchem Ausmass das Projekt den Dialog zwischen Migrationsbevölkerung, Zivilgesellschaft und Behörden fördern konnte, zeigen die Stellungnahmen der Befragten eine gewisse Unsicherheit: Einerseits wird das Ziel, den Dialog zu fördern, als ganz oder sogar überdurchschnittlich erreicht bewertet; dies insbesondere im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit der UMA-Schule in Aarau sowie die Interviews der Schülerinnen und Schüler mit der ortsansässigen Migrationsbevölkerung. Andererseits stellen die Befragten aber auch fest, dass es sich bei der durch das Projekt angesprochenen Bevölkerung mehrheitlich um Akteure und Akteurinnen handelt, welche sich – oft ehrenamtlich sowie grundsätzlich parteiübergreifend – ohnehin stark in diesem Bereich engagieren. Die politisch rechtsorientierte Bevölkerung beispielsweise beteiligte sich dagegen nicht am Dialog.

Ein weiteres Anliegen mehrerer Befragter – dies wurde sowohl aus der internen wie auch aus der externen Perspektive angesprochen – besteht in der Frage, wie eine Kontinuität des im Projekt punktuell initiierten Dialogs erreicht werden könnte.

„Es wurden sicher Berührungspunkte geschaffen, die hoffentlich auch Nachwirkungen haben.“ (P3-2)

Das Projekt unterstützte die Sichtbarkeit der bereits bestehenden schulischen und kommunalen Netzwerke positiv, förderte Begegnungen und Austausch zwischen Schule und Eltern mit und ohne Migrationsgeschichte und signalisierte dabei Interesse und Wertschätzung einer im Zusammenleben als Chance erfahrenen Vielfalt.

„[...] die SVP-Politiker fehlten, die hätten kommen können, doch sie taten es nicht.“ (P2-4)

„Wie bringt man so ein Projekt – also all das, was es bewegt hat – in die ‚Alltagsbahnen‘ ein?“ (P1-2)

Wiederholt wurde auf die grossartige infrastrukturelle Unterstützung seitens Behörden aufmerksam gemacht. Aber auch die fachkundige Begleitung durch lokale Integrationsstellen und weitere kulturelle Institutionen – namentlich das Stadtmuseum Aarau – sowie eine generell „offene Grundhaltung“ wurden hervorgehoben. Eine ebenso bedeutende Rolle spielten auch die Medien. In allen drei Pilotprojek-

ten wurde von einem positiven Echo aus der Bevölkerung berichtet: Die Projekte ernteten grundsätzlich viel Lob und Anerkennung und wurden in Zeitungsberichten wertschätzend und wohlwollend dargestellt. Die positiven Schlagzeilen zu einer in den Medien meist als problematisch dargestellten Thematik schätzten die Befragten nicht zuletzt deshalb, weil sie sich dadurch eine Aufwertung des Images ihrer Gemeinde respektive der Schule(n) versprechen.

Trotz einer insgesamt positiven Bilanz, bezeichnete eine Mehrheit der Befragten die Förderung des Dialoges zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen als schwierig abschätzbar, da nicht „messbar“: Zeitlich punktuell wurde dieser Dialog zweifelsohne praktiziert und gefördert; den Erwartungen der Befragten zufolge verflacht die Wirkung dieser Impulse allerdings auch wieder. Dennoch besteht bei den Interviewten die Hoffnung, dass sich die eigentliche „Wirkung“ der realisierten Projekte erst in Zukunft, bestenfalls langfristig entfaltet. Eine wichtige Rolle spielen hier nicht zuletzt die Kinder und Jugendlichen selbst, welche die gemachten Erfahrungen mit auf ihren Lebensweg nehmen werden.

2.5 Bilanz der Beteiligten

Insgesamt ziehen die Beteiligten eine positive Bilanz zu den realisierten Projekten: Sie blicken auf einen für sämtliche der Beteiligten bereichernden, äusserst lehrreichen partizipativen Prozess zurück, von welchem sie eine nachhaltige Wirkung im Unterricht, aber auch für das soziale Zusammenleben erwarten.

Geschätzt wurden neben der gestalterischen Offenheit von conTAKT-spuren.ch, des finanziellen Beitrages, der nahen und zugleich professionellen Unterstützung durch die Projektverantwortlichen, insbesondere auch die inspirierenden Materialien, welche online zu Verfügung gestellt werden.

„Normalerweise gibt es entweder Geld oder fachliche Unterstützung, aber keine finanziellen Mittel [...] Ein Angebot, welches all das zusammen anbietet und auch einfordert, das ist eine einmalige Chance!“ (P1-4)

Die Teilnahme am Projekt hat nicht nur den Kindern und Jugendlichen, sondern ebenso den beteiligten Lehrpersonen, Schulleitenden, den Integrationsbeauftragten in den Gemeinden sowie weiteren beigezogenen Kulturschaffenden viel Freude bereitet.

Die im Verlaufe der Projekte erarbeiteten Ergebnisse oder „Produkte“ stiessen auf ein positives Echo in der Bevölkerung, brachten Menschen und Geschichten vor Ort zusammen und gaben so einem gesellschaftlich hoch relevanten Thema – nicht nur als „kurze Projektwoche“, sondern themen- und fächerübergreifend – den nötigen Raum.

2.6 Motivation zu erneutem Engagement

Sämtliche der Beteiligten zeigen sich motiviert auch in Zukunft an ähnlichen Projekten teilzunehmen. Begründet wird diese Motivation erstens mit der als hoch eingeschätzten Relevanz der Thematik, zweitens mit der Freude, welche die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen bereitet sowie drittens mit der Wahrnehmung dieser grossartigen Chance, über die herkömmlichen, meist stark eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten im Schulwesen hinaus, zusätzliche Mittel sowie professionelle Begleitung zu erhalten, um ein entsprechendes Projekt durchführen zu können.

„Diese Sensibilisierung der Jugendlichen, das ist eine wichtige Investition in den gesellschaftlichen Zusammenhalt!“ (P1-1)

„Sofort! Lieber gleich heute als erst morgen!“ (P1-4)

2.7 Fazit zur Bilanzierung

Insgesamt schauen alle drei Pilotprojekte auf eine erfolgreiche Umsetzung zurück, wobei sich im Hinblick auf die Zielerreichung zusammenfassend folgendes Bild ergibt:

- 1) Inwieweit haben in den beteiligten Klassen/Schulen Prozesse der Mitsprache, Mitbestimmung und Mitwirkung stattgefunden und wie haben sich diese für das Projekt bewährt?

Ziel nicht erreicht	Ziel teilweise erreicht	Ziel erreicht
---------------------	-------------------------	---------------

In sämtlichen der beteiligten Pilotprojekte fanden Prozesse der Mitsprache, Mitbestimmung und Mitwirkung statt. Gleichzeitig wird aber auch klar gestellt, dass die umfassende Realisierung partizipativer Prozesse im schulischen Alltag bisweilen an ihre Grenzen stiess. Die Einschränkungen der Zielerreichung werden teils mit dem Alter, teils auch mit der sozialen Herkunft der Lernenden begründet. Verschiedentlich wird auch angemerkt, die Zieldefinition des Projektes sei äusserst hochgegriffen und entsprechend anspruchsvoll.

Der Schwerpunkt und die dezidierte Einforderung einer aktiven Mitsprache der Schülerinnen und Schüler, die Initiation partizipativer Prozesse sowie die konsequente Ausrichtung an den Interessen der Kinder und Jugendlichen, werden grundsätzlich als positive Herausforderung empfunden und haben sich für das Projekt bewährt. Die Teilhabe der Lernenden an der Planung und Umsetzung der Projekte wird mehrheitlich als gut funktionierend wahrgenommen, wobei mit Ausnahme einer Pilotschule kaum Interventionen seitens Lehrpersonen und Coaching notwendig waren.

- 2) Inwieweit wurden die Schülerinnen und Schüler in ihren überfachlichen Kompetenzen, im selbständigen Arbeiten und Denken sowie im kooperativen Lernen gefördert?

Ziel nicht erreicht	Ziel teilweise erreicht	Ziel erreicht
---------------------	-------------------------	---------------

Das Ziel, die Schülerinnen und Schüler in ihren überfachlichen Kompetenzen zu fördern wurde erreicht. In der Beurteilung eines auf das Projekt zurückführbaren Kompetenzzuwachs zeigten sich allerdings sowohl die internen wie auch die externen Befragten zurückhaltend, was sie mit einer schwierigen Messbarkeit dieser Kompetenzen begründeten. Insgesamt heben die Befragten hervor, dass die langfristige, nachhaltige und auf der Verantwortungsübernahme durch die Schülerinnen und Schüler selbst basierende Projektanlage dazu beitrug, Selbstständigkeit, Bereitschaft zu Kooperation sowie allgemein überfachliche Fertigkeiten zu fördern.

- 3) Inwieweit wurde die ortsansässige Bevölkerung in die Planung, Umsetzung und Diskussion einbezogen?

Ziel nicht erreicht	Ziel teilweise erreicht	Ziel erreicht
---------------------	-------------------------	---------------

Auch die Integration der ortsansässigen Bevölkerung in die Projekte wurde differenziert beurteilt: Während die Bevölkerung im Rahmen der Interviews und punktuell an schulischen oder kommunalen Anlässen in die Diskussion einbezogen wurde, war sie dagegen kaum Teil der Planung. Auch die Umsetzung konzentrierte sich schwerpunktmässig auf die Schulen resp. die teilnehmenden Klassen (inkl. UMA). Das Ziel wurde zwar als erreicht eingeschätzt, dennoch aber teilweise als verbesserungswürdig erachtet.

- 4) Inwieweit wurde der Dialog zwischen Migrationsbevölkerung, Zivilgesellschaft und Behörden gefördert?

Ziel nicht erreicht	Ziel teilweise erreicht	Ziel erreicht
---------------------	-------------------------	---------------

Dieses Ziel wurde teilweise bis mehrheitlich erreicht: Punktuell – vor allem im Rahmen der realisierten kommunalen Anlässe – wurden Plattformen geschaffen, welche einen Austausch zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen ermöglichten. Allerdings beteiligten sich insbesondere jene Personen am Dialog, welche aufgrund ihres beruflichen und/oder ehrenamtlichen Engagements ohnehin im Bereich Migration aktiv sind. Zudem wurden auch Zweifel zur Nachhaltigkeit des initiierten Austausches geäussert. Das Aufrechterhalten eines kontinuierlichen Dialogs wurde als besondere Herausforderung erkannt, für die noch keine Lösung gefunden wurde.

5) Welche Bilanz ziehen die Beteiligten allgemein zum Projekt?

Ziel nicht erreicht	Ziel teilweise erreicht	Ziel erreicht
----------------------------	--------------------------------	----------------------

Die allgemeine Bilanz, welche die Befragten zum Projekt ziehen, fällt klar positiv aus: Die vertiefte Auseinandersetzung mit der Thematik im Unterricht, aber auch der Austausch mit der örtlichen Bevölkerung, die Kooperation mit externen Fachpersonen sowie insgesamt die im partizipativen Prozess erworbenen Kompetenzen werden inhaltlich und sozial als Horizonterweiterung erachtet.

6) Sind die Beteiligten motiviert, in Zukunft weiterhin an solchen Prozessen und Projekten mitzuwirken?

Ziel nicht erreicht	Ziel teilweise erreicht	Ziel erreicht
----------------------------	--------------------------------	----------------------

Sämtliche interviewte Personen, beantworten die Frage, ob sie auch in Zukunft an ähnlichen Projekten mitwirken würden, mit einem klaren Ja.

3 ERGEBNISSE ZUR OPTIMIERUNG

Im Folgenden werden Ergebnisse zusammengetragen, welche aus Sicht der Befragten Stärken, aber auch Schwierigkeiten der konzeptuellen Anlage des Pilotprojektes von „conTAKT-spuren.ch – Migrationspuren vor Ort“ darstellen. Die Aussagen umfassen Hinweise auf mögliche Stolpersteine sowie Tipps und Anregungen für eine erfolgreiche Umsetzung ähnlicher Projekte.

3.1 Stärken

Aus Sicht der Pilotprojekte charakterisiert sich die konzeptuelle Ausrichtung des Projektes „Migrationspuren vor Ort“ durch die im Folgenden resümierten Stärken:

3.1.1 Offenheit des Projektes

Das „inspirierende Format“ des Projektes, die Offenheit und Gestaltungsmöglichkeiten sowie die hohe Anpassungsfähigkeit an die lokalen Gegebenheiten wurden geschätzt. Die Grösse, Struktur und demographische Zusammensetzung der Gemeinde, aber auch der teilnehmenden Schulen/Klassen wurden als massgebend für die jeweilige Ausarbeitung kommunaler Projekte erachtet.

„Es war ein sehr offenes Projekt. Damit umgehen zu können, dass man das Ziel – das Endprodukt – nicht von Beginn weg weiss, das war gar nicht so einfach.“ (P3-3)

Obwohl dieses Format von den Beteiligten Bereitschaft erforderte, sich auf Ungewisses einzulassen und flexibel zu sein, stellte der Umgang mit dieser Offenheit insgesamt eine positive Herausforderung dar. Diese wurde nicht zuletzt dank der engen Begleitung und Unterstützung durch das Coaching in allen drei Pilotprojekten angenommen und konnte zum erhofften Erfolg führen (siehe auch 3.2.1).

„Das Projekt ist sehr anpassungsfähig an die örtliche Situation... die Struktur, die Grösse und Zusammensetzung der Bevölkerung [...]“ (P1-2)

3.1.2 Coaching und Projektleitung

Als grosse Stärke des Projektes wurde in allen drei Gemeinden das professionelle Coaching hervorgehoben und als eine ebenso fachlich wie menschlich äusserst kompetente und enge Begleitung gerühmt.

„Diese konkrete Hilfe auf Augenhöhe – das war super!“ (P1-3)

Aus Sicht der Befragten sollte ein Coaching möglichst früh, d.h. sobald der Entscheid für die Teilnahme am Projekt erfolgt ist, beigezogen werden. Ein derart ganzheitliches, zeitlich langfristiges Projekt benötige eine Planung über das ganze Jahr. Dabei müssen insbesondere Zeitgefässe reserviert und die Veranstaltung von Elterntreffen sowie der Einbezug des Kollegiums geplant werden. Wie insbesondere die Coachs wiederholt hervorhoben, geht es nicht nur darum, die Schülerinnen und Schüler zu motivieren, sondern ebenso darum, konkrete Anweisungen und Richtli-

„Dieses Coaching war ganz wichtig: Wir wurden unterstützt, aber niemals eingeschränkt.“ (P3-4)

„Ohne Coaching wäre das Projekt wahrscheinlich nicht gelungen.“ (P1-2)

nien zu bieten, welche eine erfolgreiche Realisierung der Etappenziele, die Einhaltung des Finanzplans sowie allgemein das Timing sicherstellen.

Über das externe Coaching hinaus ist zudem eine interne Projektleitung unabdingbar, welche nicht mit den Schülerinnen und Schülern „an der Basis“ arbeiten muss, sondern die Lehrpersonen in administrativen Belangen unterstützen kann. Diese Projektleitung wurde in zwei von drei Pilotprojekten durch die vor Ort zuständige Schulleitung realisiert.

„Wichtig ist, dass eine interne Projektleitung da ist, die den Lehrpersonen den Rücken freihalten kann.“ (P2-4)

Lehrpersonen, ebenso wie Schulleitende empfanden das Coaching, aber auch die Zusammenarbeit und Unterstützung durch die Projektverantwortlichen von Migros-Kulturprozent als ausserordentlich unterstützend und wohlwollend. Der Wunsch, dass die professionelle Begleitung durch ein Coaching auch weiteren Schulen/Klassen ermöglicht werden kann – bzw. die Besorgnis, dieser gerade finanziell aufwändige Vorzug stehe lediglich während der Pilotphase zu Verfügung – sind wesentliche Motive, dass von den Befragten eine fachkundige externe Begleitung explizit als Erfolgsfaktor definiert wird.

3.1.3 Aktivierung und Horizonterweiterung der Schülerinnen und Schüler

Als Stärke wurde auch der Wert eines gemeinsam beschrittenen Lernweges genannt: Dank der tiefgründigen, emotionalen und hautnahen Auseinandersetzung mit den facettenreichen Aspekten der Migration, Immigration und Emigration machten sich die Kinder und Jugendlichen die Thematik „zu eigen“. Dabei wurden die Lernenden auf ein hoch relevantes Thema transkultureller Gesellschaften sensibilisiert und aktiviert, sich auf einen in hohem Masse selbstbestimmten Lernweg zu begeben. Da der Ausgang des Projektes als Ergebnis eines partizipativen Prozesses weder fremd- noch vorbestimmt war, gelang es, die Schülerinnen und Schüler während einer vergleichsweise langen zeitlichen Dauer für eine Thematik zu motivieren.

„[...] sich auf diese Reise einlassen können, auf das, was die Schülerinnen und Schüler wollen [...] Man weiss nicht, wohin der Weg führt – und doch Stellung nehmen können, ohne dabei zu dirigieren.“ (P1-4)

Sowohl Lehrpersonen, wie auch die im Coaching engagierten Fachpersonen heben eine enorme Horizonterweiterung der Schülerinnen und Schüler hervor, wobei sie nicht nur Auswirkungen auf das Klassenklima und Gemeinschaftsgefühl, sondern grundsätzlich bleibende Eindrücke bei den Lernenden vermuten.

„Der grösste Gewinn ist die Horizonterweiterung der Schülerinnen und Schüler.“ (P2-5)

3.1.4 Inspirierender Fundus an Materialien

Von den Lehrpersonen wurde auch das umfassende und vielfältige Material gerühmt, welches online zu Verfügung gestellt wird. Die Lehrpersonen erachten die Unterrichtsmaterialien als wichtige Voraussetzung dafür, in die Thematik einsteigen zu können. Die Lehrmittel können dabei helfen, die äusserst facettenreiche und fächerübergreifende Thematik sinnvoll zu strukturieren.

„Die von conTAKT-spuren.ch zusammengestellten Arbeitsmaterialien sind sehr gut und inspirierend für den Unterricht.“ (P2-5)

Allgemein wird gefordert, die Bekanntheit des Projektes sowie der online zu Verfügung gestellten Materialien insbesondere unter den Lehrpersonen zu fördern. Gleichzeitig wird aber auch davor gewarnt, die Materialfülle laufend auszubauen. Letzteres wurde mit der Befürchtung verbunden, entsprechende Investitionen könnten auf Kosten des Fortbestands des professionellen Coachings gehen.

3.1.5 Vernetzung, Zusammenarbeit und Commitment aller Beteiligten

Die ganzheitliche, weit über das schulische Feld hinausreichende Projektanlage, ermöglichte nicht nur die Bildung von Netzwerken, sondern motivierte Lehrpersonen, welche sich selbst als „Einzelkämpfer“ verstehen, zu „TeampLAYern“ zu werden. Als wichtig und bereichernd erlebten die Lehrpersonen die vielfältigen Formen der Zusammenarbeit mit externen Akteuren, die Inputs von Fachstellen und das Sichtbarwerden entsprechender Netzwerke.

Der Mehrwert dieser Vernetzungsleistung solle nicht zuletzt auch dem Projekt „conTAKT-spuren.ch“ als „Werbung“ zugutekommen. So sollen die erarbeiteten Projekte beispielsweise auf lokalen Plattformen der Kulturvermittlung (z.B. klick.ch) aufgeschaltet und damit vervielfältigt werden.

Absolut notwendig für eine erfolgreiche Realisierung eines solchen Projektes sei das Commitment aller Beteiligten, wozu nicht zuletzt auch die Eltern zählen: Nur wenn diese vom langfristigen Nutzen des Projektes überzeugt werden können, ist es sinnvoll, in einen solchen Prozess einzusteigen.

„Es gab ganz viele Beteiligte, in unterschiedlichen Rollen [...] da ist ein gewaltiges Netzwerk entstanden.“ (P1-4)

„Der Austausch zwischen den verschiedenen Projekten, der hat gar nicht stattgefunden. [...] Das wäre noch so ein Potential, dass man die Lehrpersonen zusammenbringt, damit man voneinander lernen könnte. So entsteht auch ein Netzwerk von engagierten Lehrpersonen [...]“ (P1-4)

Bisweilen vermisst wurde eine aktive Austauschplattform, etwa in Form von geleiteten, gemeindeübergreifenden Treffen. Mit der Organisation solcher Anlässe könnten sich interessierte Schulen zur Realisierung entsprechender Projekte austauschen und sich gegenseitig in der Umsetzung unterstützen.

3.2 Schwierigkeiten

Im Folgenden werden einige der durch die Befragten thematisierten Schwierigkeiten beleuchtet. In der Formulierung wird explizit darauf verzichtet, von „Scheitern“ zu sprechen oder „Schwächen“ zu bezeichnen: So wurde mehrmals mit Nachdruck unterstrichen, dass sich Kritik nicht an das Projekt selbst richtet, sondern allenfalls an die administrativ aufwändigen und somit motivationshemmenden Rahmenbedingungen. Entsprechend enthalten die folgenden Ausführungen Tipps sowie Anregungen seitens der Befragten, wie mögliche Stolpersteine allenfalls vermieden werden können.

3.2.1 Hoher administrativer Aufwand und Abstraktionsgrad des Leitfadens

In allen drei Pilotprojekten, insbesondere aus der internen Perspektive – zu welcher nicht zuletzt auch die Einschätzung der im Coaching engagierten Fachpersonen zählt – wurde auf unterschiedliche Art und Weise der mit dem Projekt verbundene administrative Aufwand thematisiert.

„Das Pilotprojekt war eine grosse Kiste.“ (P1-3)

Eine Teilnahme am Projekt stellt insbesondere an Lehrpersonen hohe planerische und organisatorische Ansprüche: So müssen nicht nur sinnvolle Zeitgefässe im Schulalltag integriert werden, sondern es bedarf ebenso der Einplanung von Zeit für die Vor- und Nachbereitung, für Austausch und Absprache mit internen und externen Beteiligten sowie nicht zuletzt auch für Reflexion und die schriftliche Berichterstattung. Neben dem anspruchsvollen Engagement während dem Unterricht, aber auch in der Freizeit, stellt eine Projektteilnahme also

„Das war sehr, sehr, sehr viel Arbeitsaufwand, also gewaltig!“ (P1-3)

auch administrativ einen grossen Aufwand dar, welcher – gerade auch auf dienstjüngere Lehrpersonen – eine abschreckende Wirkung haben kann.

Als umso wichtiger wurde erachtet, dass eine Projektteilnahme im Vorfeld sorgfältig abgeklärt wird, in enger Zusammenarbeit mit dem Kollegium erfolgt und von der zuständigen Schulleitung mitgetragen wird. Weiter wurde gerade von Lehrpersonen auf der Mittelstufe auf die Mehrbelastung angesichts gleichzeitig laufender Selektionsentscheide hingewiesen, welche mit der Durchführung des Projektes im Konflikt stehen.

Ebenfalls unter dem Stichwort „Aufwand“ wurde gelegentlich Länge und Komplexität des Leitfadens angesprochen: Dieser wurde als zu lang, zu wenig konkret und aufgrund seiner hohen Abstraktion als eher schwierig verständlich befunden. Entsprechend erscheine das Projekt „etwas trocken“ und wirke – zumindest auf den ersten Blick – wenig ansprechend auf Lehrpersonen.

„Es ist einfach unglaublich viel Papier.“ (P3-2)

„Der Leitfaden ist abschreckend, der ist riesig... 30 Seiten! Das wird nicht gelesen...“ (P2-4)

Bezüglich Leitfaden wurde gefordert, diesen kürzer, übersichtlicher und generell attraktiver zu gestalten: Weniger inhaltliche Wiederholungen, dafür mehr Inhalte in graphischer oder tabellarischer Form, konkrete Orientierungshilfen – etwa Angaben bzgl. erwarteter Anzahl externer Kooperationspartner, Häufigkeit der Interaktionen etc. Mit der Forderung, den Leitfaden einerseits zu verschlanken, andererseits aber auch „griffiger“ und „knackiger“ zu formulieren, versprechen sich die Befragten eine schnellere Auffassungsfähigkeit der Anforderungen und Zielsetzungen und damit eine höhere Attraktivität des Projektes bei Lehrpersonen und Schulleitenden.

3.2.2 Produktivität auf Knopfdruck?

Als Schwierigkeit empfunden wurde der Umstand, dass einerseits regelmässige Zeitgefässe – gemäss Aussage einer Lehrperson mindestens 3 Lektionen pro Woche – notwendig und entsprechend eingeplant werden müssen, andererseits jedoch kaum Produktivität auf Knopfdruck möglich ist.

„Die Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler, das fiel uns sehr schwer... Nicht, dass wir das nicht gerne hätten, aber die Zeitfenster, die waren einfach zu wenig produktiv, zu wenig gehaltvoll...“ (P3-1)

Die Planung und Realisierung gestaltete sich vor allem dann besonders herausfordernd, wenn zugleich mehrere Klassen (inklusive der nur für einzelne Lektionen anwesenden Speziallehrkräfte) koordiniert werden mussten. Obschon sich eine klassenübergreifende Zusammenarbeit – beispielsweise in Hinsicht auf

„Organisatorisch war es schwierig, die verschiedenen Stundenpläne zu koordinieren... Vielleicht wäre es einfacher, nur mit einer Klasse, zum Beispiel als Jahresthema daran zu arbeiten.“ (P3-2)

Prozesse des kooperativen und altersdurchmischten Lernens – anbietet, stellte sich heraus, dass Lehrpersonen, welche sämtliche (oder möglichst viele) Fächer an einer Klasse unterrichten, die Zeitgefässe flexibler einrichten sowie fächerübergreifend an der Thematik arbeiten können.

3.2.3 Relevanz der „Produktorientierung“

Eine weitere, vereinzelt angesprochene Kritik stellte die Frage dar, inwiefern die „Produktorientierung“ den Verlauf der Projekte steuerte,

„Insgesamt hat es sich gelohnt [...] es ist schön, dass ein Produkt entstanden ist, das nutzbar ist.“ (P1-1)

bisweilen vielleicht sogar einschränkte. Eine Mehrheit der Befragten erachtete die Anforderung, dokumentarische, schriftstellerische oder szenographisch-performative „Produkte“ zu erarbeiten, als hilfreich in der Ausrichtung der Projekte.

Einige der Beteiligten hinterfragten allerdings die Relevanz dieser „Produkte“; insbesondere auch deshalb, weil zugleich die Wichtigkeit partizipativer „Prozesse“ immer wieder hervorgehoben wird. Die Ausrichtung der Projektarbeit an einem „handfesten“ Ergebnis, welches sich als „Produkt“ präsentieren lässt, wurde als einer der zentralen „Ansprüche“ des Projektes wahrgenommen. Die Relevanz der „Produktorientierung“ steht dabei im Widerspruch zur grundsätzlichen Offenheit und Eigendynamik eines partizipativen Prozesses.

„Dieser Anspruch, etwas Materielles gegen aussen zu tragen [...] – wie wichtig ist das wirklich? Ist es denn nötig, etwas zu produzieren?“ (P1-4)

3.2.4 Transparenz und Kommunikation im Umgang mit Ressourcen

In sämtlichen drei Pilotprojekten wurde das zu Verfügung gestellte finanzielle Budget als einmaliges Angebot und Chance sehr geschätzt: Im Vergleich zum jährlich budgetierten schulinternen Projektgeld, stellt „conTAKT-spuren.ch“ bis deutlich mehr finanzielle Mittel zu Verfügung.

In diesem Zusammenhang wurde in einer der drei Gemeinden auf die Ambivalenzen der Mittelverfügbarkeit resp. die Unsicherheiten verwiesen, welche sich in Hinsicht auf die Kommunikation – sowohl gegenüber den Schülerinnen und Schülern, aber auch gegenüber Kolleginnen und Kollegen – ergeben. Seitens einer im Rahmen des Coachings engagierten Fachperson wurde deshalb das Bedürfnis nach mehr Transparenz und entsprechenden Anleitungen und Tipps in der Kommunikation formuliert.

3.2.5 Gefahr der Essentialisierung³ von Differenz

Bisweilen wurde eine Tendenz zur „Fremdlastigkeit“ des Projektes erkannt. So wurde beobachtet, dass insbesondere Lehrpersonen – trotz einer vertieften Auseinandersetzung mit der Thematik – dazu neigen, Zuschreibungen zu machen, welche (kulturelle) Differenzen zementieren. Die Gefahr, in der Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Migration“ in die Falle der Essentialisierung vom „Fremden“ zu tappen, wurde nur aus externer Sicht erkannt. Angesichts der Zielsetzung – nämlich Unterschiede im Sinne der Vielfalt als Chance und Bereicherung zu anerkennen – ist dieses jedoch insofern bedeutsam, als es mit den Absichten des Projektes im Widerspruch steht.

„Für ein nächstes Mal würde ich die Geschichte des Schweizermädchens mehr gewichten [...] die Arbeit war möglicherweise etwas zu fremdlastig...“ (P2-1)

„Dadurch, dass Differenzen hervorgehoben wurden, hatte das Projekt paradoxerweise Trennung gefördert.“ (P3-2)

„Was die Sprache anbelangt, das sollte stärker Teil des Projektes sein.“ (P3-2)

Eingefordert wurde ein differenzierter Sprachgebrauch, welcher via Leitfaden und Unterrichtsmaterialien die theoretischen Grundhaltungen der Projektanlage expliziter ausführt und den Schulen konkrete Anleitungen und Hilfen in der Reflexion ihrer (diskursiven) Praxis zur Verfügung stellt.

³ Essentialisierung ist die Festschreibung des anderen auf seine Andersartigkeit bzw. des Eigenen auf seine ursprüngliche Wesenheit (Essenz), wobei innere Differenzen nivelliert werden.

3.2.6 Gefahr der politischen Vereinnahmung

Am Rande erwähnt wurde in einer der drei Pilotgemeinden ein Hinweis aus der Bevölkerung, das Projekt würde Schülerinnen und Schüler für ein politisches Anliegen instrumentalisieren. Der Vorwurf wurde von den Befragten – mit dem Vermerk auf das Recht zur Ausübung einer freien Meinungsäußerung – als unbedeutend abgetan.

3.3 Fazit zur Optimierung

Die Rückmeldungen der Befragten zu den Stärken, aber auch zu den Herausforderungen in der Umsetzung der Pilotprojekte „Migrationsspuren vor Ort“ zeugen insgesamt von reflektierten und konstruktiven Analysen ihrer Erfahrungen.

Aus diesen Rückmeldungen lassen sich zunächst folgende Bedingungen herausschälen, welche für eine Weiterführung des Projekts relevant sind:

- Bereitschaft der Beteiligten, sich auf einen partizipativen Prozess einlassen zu können, dessen Ausgang nur bedingt vorhersehbar ist
- Administrative Unterstützung der Projekte, z.B. durch die Schulleitung
- Externe Begleitung/Coaching
- Fundus an Grundlagen- und Lehrmaterial auf der Webseite „conTAKT-spuren.ch“

Konkrete Optimierungsansätze wurden nur wenige genannt:

- Anpassung des Leitfadens
- Förderung eines Austausches zwischen den Projektschulen

Lediglich – jedoch bezeichnenderweise – aus der Aussenperspektive wurde eine grundlegendere Herausforderung erkannt: Nämlich die Gefahr, dass durch die Auseinandersetzung mit der Migrationsthematik das „Fremde“ oder das „Andere“ besonders fokussiert wird und Grenzziehungen statt dekonstruiert, eher zementiert werden. Das Projekt stellt auch in dieser Hinsicht hohe Anforderungen an die Reflexionskompetenz der Beteiligten.

4

HANDLUNGSFELDER

Das Evaluationsteam schlägt folgende vier Handlungsfelder vor:

H1 Weiterführung des Projekts und Verbesserung der Sichtbarkeit von conTAKT-spuren.ch

Die durchwegs positive Bilanzierung der Befragten und ihre Motivation, sich auch erneut in dieser Thematik engagieren zu wollen, sind klare Indizien, dass es sich lohnt, das Projekt „conTAKT-spuren.ch - Migrationsspuren vor Ort“ weiterzuführen.

Eine wichtige Grundlage des Projektes stellen die zu Verfügung gestellten Unterrichtsmaterialien dar, die auf der Webseite „conTAKT-spuren.ch“ öffentlich zugänglich sind. Befragte monieren jedoch, dass diese in den Schulen kaum bekannt seien.

Das Evaluationsteam empfiehlt, zu prüfen, wie die Auffindbarkeit der Materialien und deren Bekanntheit unter den Lehrpersonen verbessert werden kann. Mögliche Ansätze sind die Verbesserung der Auffindbarkeit auf der eigenen Homepage (z.B. Hinweis in der Rubrik Bildung), Prüfung der Verschlagwortung, Kontaktierung von Dozierenden an Pädagogischen Hochschulen, die in diesem Themenbereich lehren (Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen), Prüfen von Verlinkung mit Webportalen, welche Unterrichtsmaterialien anbieten, Organisieren einer Veranstaltung für interessierte Lehrpersonen (z.B. mit Mitwirkung der erfolgreichen Pilotschulen), Nutzung der positiven Befunde der Evaluation für neue Informationsoffensive (z.B. Kurzinfo an LCH mit Bitte um Berichterstattung und Kommunikation des Links an die Mitglieder).

H2 Coaching als grundlegenden Erfolgsfaktor beibehalten

Die Offenheit und Anpassungsfähigkeit des Projektformats wurde von den Befragten der Pilotprojekte als grosse Stärke bezeichnet und muss unbedingt beibehalten werden. Das administrativ und inhaltlich anspruchsvolle Konzept erfordert allerdings eine fachkundige Projektbegleitung.

Aus Sicht des Evaluationsteams stellt das Coaching, wie es den teilnehmenden Schulen und Gemeinden während der Pilotphase zu Verfügung stand, eine Notwendigkeit dar und muss auch für die Begleitung künftiger Projekte beibehalten werden, um die erfolgreiche Realisierung weiterer Projekte sicherstellen zu können.

H3 Optimierung Leitfaden

Von mehreren Befragten wurde der Leitfaden als zu lang, teilweise zu abstrakt und deshalb – insbesondere für Lehrpersonen – als schwierig verständlich, bisweilen sogar als „abschreckend“ bezeichnet. Gefordert wurde eine lese-freundlichere Form, welche kürzer und in der Vermittlung der Inhalte und Ziele prägnanter ist.

Das Evaluationsteam erachtet den Leitfaden, der Lehrpersonen als Hilfsmittel für die Umsetzung der Projekte zu Verfügung steht, als weitgehend übersichtlich, inspirierend und grundsätzlich ansprechend im Konkretisierungsgrad.

Allenfalls kann die bereits im Leitfaden angelegte Aufteilung in zwei Bereiche – zum einen die Einführung mit grundlegenden Informationen und zum anderen die Hinweise zur Umsetzung – noch klarer gestaltet werden und der unterschiedliche Zweck der einzelnen Bereiche explizit erwähnt werden. Der Übergang von der Pilot- in die Betriebsphase bietet zudem Gelegenheit, die (theoretische) Grundhaltung der Projektanlage (vgl. H4) im Einführungsteil sprachlich noch zu verdeutlichen. Beim zweiten Teil wäre ein Hinweis hilfreich, dass es sich dabei um einen Orientierungsvorschlag, eine „Hilfe“ für die

Umsetzung handelt, welche nicht als administrative Vorgabe missverstanden werden darf.

Schliesslich ist aus Sicht des Evaluationsteams die Benennung der Phasen zu überdenken. Für die Kommunikation wäre es einfacher z.B. von „Einstiegsphase“, „Entwicklungsphase“, „Planungsphase“, „Umsetzungsphase“ und „Abschlussphase“ zu sprechen.

H4 Reflexion der Essentialisierung von Differenz

Vereinzelt wurde von den Befragten die Problematik der Zuschreibung von Differenzen thematisiert, welche dem Projekt eine unbeabsichtigte, trennende Wirkung nachsagt. Bezeichnenderweise wurde diese Schwierigkeit nicht von den Lehrpersonen selbst, sondern namentlich aus der (schul-)externen Perspektive erkannt. Bezug genommen wurde dabei auf die in pädagogischen sowie allgemein in sozialwissenschaftlichen Diskursen bekannte Gefahr, dass die Auseinandersetzung mit Themen, welche sich auf „kulturelle Differenz(en)“ berufen, bisweilen zu Dynamiken der Essentialisierung führen kann. Die Identifizierung und Thematisierung von Unterschieden *zwischen* verschiedenen (sozialen, ethnischen, religiösen, kulturellen etc.) Gruppen wird im Fachdiskurs auch unter dem Begriff des „othering“ diskutiert: Die Konstruktion des „Fremden“ bestätigt und stärkt die eigene Identität als Gruppe, indem es das „Andere“ auf seine Andersartigkeit festlegt.

Die Auseinandersetzung mit der der Thematik „Migration“ in der schulischen Praxis verlangt, achtsam zu sein auf die Prozesse, die durch diese Auseinandersetzung ausgelöst werden. Das Evaluationsteam empfiehlt, das Projekt explizit zum „Vehikel“ der Reflexion über den Umgang mit Differenz(en) zu machen. Die Konzepte der Interkulturalität und der Transkulturalität können Grundlagen hierfür bilden. Interkulturalität richtet den Fokus auf die gegenseitige Wahrnehmung, das Brückenbauen zwischen verschiedenen Kulturen und das, was sich dadurch im interkulturellen Raum ergibt. In einer transkulturellen Gesellschaft hingegen werden die Grenzen zwischen den Kulturen bereits verwischt oder aufgehoben. Es wird davon ausgegangen, dass ein Individuum nicht zwingend Angehöriger der Kultur A oder B sein muss, sondern mehrere Identitäten in sich trägt oder von einer Kultur in die andere übergehen kann.

Nicht zuletzt ist bei dieser Reflexion auf die diskursive Praxis zu achten. Ein möglicher Anknüpfungspunkt könnte sein, dass die (theoretischen) Grundannahmen, welchen sich das Projekt verpflichtet, geklärt und für die Akteure besser sichtbar gemacht werden. Dies kann über Projektbeschreibung, Leitfaden, Unterrichtsmaterialien etc. erfolgen. Das Evaluationsteam erachtet es als sinnvoll, explizit auf die Gefahr der Essentialisierung von Differenz hinzuweisen, aber gleichzeitig auch auf die zur Verfügung gestellten Materialien aufmerksam zu machen, welche einen reflektierten Sprachgebrauch unterstützen.

Es ist wichtig, dass insbesondere auch die Projektleitung und die externen Begleitpersonen sensibilisiert sind, die der Thematik inhärente Gefahr einer Zementierung von Stereotypen wahrzunehmen. Sie können in der Begleitung der Projekte wertvolle Hinweise geben, damit das Reflexionspotential des Projektes in den Schulen auch ausgenützt werden kann (vgl. auch Hinweise im Anhang A2).

ANHANG

A1: Ausführungen zum methodischen Vorgehen

Einbezug der Anspruchsgruppen und Stichprobe

Das Projekt „Migrationsspuren vor Ort“ wendet sich an Schulen bzw. Schulklassen. Ein wesentliches Anliegen des Projekts ist jedoch das Nach-aussen-Treten der Schule/Klasse, der Einbezug von Öffentlichkeit bzw. die Kooperation mit öffentlichen Institutionen und Vereinigungen. Deshalb wurde ein methodisches Design vorgeschlagen, das beide Perspektiven aufnimmt, sowohl die schulinterne als auch die externe Sicht.

Schulinterne Perspektive:

- Einbezogen in die Befragung wurde die zuständige (für das Projekt hauptverantwortliche) Lehrperson der Klasse. Sie bildete die Hauptauskunftsperson.
- Diese Sicht wurde ergänzt mit weiteren involvierten Lehrpersonen oder Schulleitungspersonen.
- Nicht befragt wurden die Schülerinnen und Schüler. Um deren Sicht reliabel wiedergeben zu können, hätte eine repräsentative Auswahl von ihnen oder alle befragt werden müssen. Dies hätte jedoch den Kostenrahmen gesprengt. Wie die Schülerinnen und Schüler das Projekt erlebt haben, wurde jedoch indirekt – über die Einschätzung der Lehrperson(en) – erhoben.

Externe Perspektive:

- Alle drei Projekte wurden durch ein professionelles Coaching begleitet. Die entsprechenden Fachpersonen – sie arbeiten an Pädagogischen Hochschulen sowie im Bereich Marketing – haben einen vertieften Einblick gewinnen können und wurden deshalb in die Evaluation einbezogen.
- Als Ergänzung wurden weitere schulexterne Personen befragt, welche in das Projekt involviert oder vom Projekt tangiert wurden.

Insgesamt war geplant, rund 15 Personen zu befragen, wobei pro Pilotschule mindestens je zwei interne und zwei externe Sichtweisen erhoben werden sollten. Die Auswahl erfolgte durch Frau Blaser, Projektmitarbeiterin von „conTAKT-spuren.ch“. Somit wurde gewährleistet, dass diejenigen Leute befragt wurden, welche fundierte Rückmeldungen zu den drei Projekten geben können. Während die Kontaktaufnahme via Frau Blaser erfolgte, wurden die einzelnen Gesprächstermine mit den zu Befragenden durch das Evaluationsteam festgelegt. Insgesamt konnten pro Gemeinde drei bis fünf (insgesamt n=13) Gespräche geführt werden. Eine klare Unterscheidung bezüglich interner und externer Sichtweise stellte sich allerdings als schwierig heraus: So lässt sich etwa die Perspektive der mit dem Coaching betrauten „externen“ Fachpersonen durchaus auch als „intern“ charakterisieren, da es sich um eine sehr nahe Begleitung handelte.

Bausteine der Datenerhebung

BAUSTEIN 1: DOKUMENTENANALYSE

Für die Vorbereitung und Durchführung benötigte das Evaluationsteam ein konkretes Bild der einzelnen Projekte. Dieses wurde gewonnen durch die Sichtung der öffentlich zugänglichen Dokumente und weiterer Projektunterlagen, die Frau Blaser zur Verfügung stellen konnte. Das so erlangte Wissen diente (1) zur Erstellung des Leitfadens für die Interviews, (2) zur Steuerung der Nachfragen während der Durchführung der Interviews sowie (3) zum besseren Verständnis der Befunde und damit auch (4) der Optimierung der Berichterstattung.

BAUSTEINE 2 UND 3: INTERVIEWS MIT SCHULINTERNEN UND MIT EXTERNEN PERSONEN

Pro Projekt wurden zwei bis drei schulinterne und ein bis zwei externe Personen interviewt. Dazu wurde ein Leitfaden generiert, der ein standardisiertes Vorgehen gewährleistete. Interviews wurden telefonisch durchgeführt. Die ursprünglich geplante Dauer der Gespräche von je 30 Minuten wurde in den meisten Fällen – allerdings stets im Einverständnis mit den Befragten – überschritten. Die Interviews dauerten zwischen 25 bis 58 Minuten. Der Durchschnitt liegt bei 41 Minuten. Sie wurden mitprotokolliert und aufgezeichnet. Mit Hilfe der Audio-Datei wurden die Protokolle vervollständigt.

Auswertung und Bewertungsmaassstab

Insgesamt flossen 13 Gespräche in die Auswertung ein. Die verschriftlichten Interviews wurden mit Hilfe des Programms MAXQDA bearbeitet und die einzelnen Befunde entlang der Fragestellungen analysiert. Dabei sollten einerseits Erkenntnisse zur Zielerreichung (Bilanzierung) sowie zu förderlichen und hinderlichen Aspekten (Optimierung) generiert werden.

Für die Bewertung der Güte und der Tauglichkeit des Projekts „Migrationsspuren vor Ort“ (Bilanzierung) orientiert sich die Evaluation an den Zielen des Programms. Die Bewertung sagt etwas darüber aus, ob das entsprechende Ziel gemäss Einschätzung der Befragten erreicht, teilweise erreicht oder nicht erreicht wurde. Als Bewertungssymbole dienen die Ampelfarben grün, orange und rot.

Ebenso wichtig wie die bilanzierenden Ergebnisse sind die Befunde zur Optimierung. Diese können nicht im Sinne des Ampelschemas analysiert werden. So können auch kritische Rückmeldungen im Hinblick auf die Verbesserung des Gesamtprojekts sehr hilfreich sein und eine positive Wirkung entfalten. Eine Bewertung der Befunde zu diesem Teil ist folglich nicht sinnvoll und wurde deshalb nicht vorgenommen.

Validierung, Berichterstattung und Kommunikation der Ergebnisse

Die Resultate aus den Befragungen wurden zu einem Gesamtbild zusammengefügt. Vor der abschliessenden Berichterstattung wurde die Auftraggeberin zu einem Validierungsworkshop ans Zentrum für Bildungsevaluation der Pädagogischen Hochschule Bern eingeladen. Im Rahmen dieses interaktiven Gefässes wurden die Evaluationsergebnisse sowie die daraus abgeleiteten Empfehlungen durch das Evaluationsteam vorgestellt und mit der Auftraggeberin diskutiert. Das Endprodukt der Evaluation bildet der vorliegende Evaluationsbericht.

Im Rahmen der Interviews bekundeten die Befragten grosses Interesse an den Ergebnissen der Evaluation resp. am Evaluationsbericht. Die Information der Beteiligten sowie weiterer Anspruchsgruppen oder Interessierten liegt in der Verantwortung von Migros-Kulturprozent sowie der Eidgenössischen Migrationskommission.

Grenzen und Risiken des methodischen Vorgehens

Wie erwähnt, musste aus Kostengründen auf die Befragung der Schülerinnen und Schüler verzichtet werden. Wie diese das Projekt erlebten und mitgestalteten und ob sie ihre überfachlichen Kompetenzen ausbauen konnten, konnte nur indirekt, über die Einschätzung der Lehrpersonen, erfragt werden. Generell ist darauf hinzuweisen, dass bei allen befragten Personen lediglich Einschätzungen zur Zielerreichung erhoben wurden. Eine eigentliche Messung der Wirkung des Projekts (z.B. auf den Kompetenzzuwachs bei den Schülerinnen und Schülern oder die Motivation der Beteiligten) könnte nur im Rahmen eines aufwändigen und teuren Forschungsprojekts mit Längsschnittdesign vorgenommen werden. Zudem konnte im Rahmen der Evaluation nur eine kleine Stichprobe befragt werden. Bei der Interpretation der Ergebnisse zur Zielerreichung (Bilanzierung) ist diesen Umständen Rechnung zu tragen.

A 2: Hinweise zur Reflexion des Umgangs mit Differenz

Wie kann ein sprachlich reflektierter Umgang mit Differenz erfolgen, ohne dass dabei Unterschiede festzuschreiben werden?

Im Folgenden sind stichwortartig einige Hinweise auf Konzepte aufgeführt, welche in der Projektanlage bereits angelegt sind, aber verdeutlicht werden könnten:

- Prinzipien des *interkulturellen* Lernens, Pädagogik der Vielfalt
- Verständnis einer zunehmend *transkulturellen* Gesellschaft
- Identität(en) sind *trans...* nicht fix, sondern veränderbar, beweglich, gleichzeitig, nicht ausschliesslich A, sondern auch B...
- differenzieren statt hierarchisieren und polarisieren
- Unterschiede nicht nur deutlich machen, sondern Stereotypen reflektieren
- entkategorisieren, entschემatisieren
- historisieren statt essentialisieren
- kontextualisieren statt kulturalisieren

Literaturhinweise zu Praxis und Theorie von Inter- und Transkulturalität im Bildungsbereich :

- Takeda, Arata (2012). Wir sind wie Baumstämme im Schnee. Ein Plädoyer für transkulturelle Erziehung, Münster: Waxmann
- Welsch, Wolfgang (2005). Was ist eigentlich Transkulturalität? In: Kimmich, Dorothee & Schahadat, Schamma (Hg.): Kulturen in Bewegung. Beiträge zu Theorie und Praxis der Interkulturalität. Bielefeld: Transcript Verlag.

A 3: Links zu Produkten und Informationen der Pilotprojekte

Einen Teil der im Folgenden nach Gemeinden geordneten Links zu den Ergebnissen der Pilotprojekte finden sich auch auf der Homepage „conTAKT-spuren.ch“ unter der Rubrik „Medienberichte“.

Aarau

Stadtkarte „Aarau for free“

<http://www.freiwilligenarbeit-aarau.ch/documents/stadtplan_UMA_GzA2.pdf>; Stand 01.09.2017.

Laudatio „Aarau for free“

Auszeichnung „Funkenflug“ im Rahmen von Kultur macht Schule; S. 6-7:

<https://www.ag.ch/media/kanton_aargau/bks/dokumente_1/kultur/kultur_macht_schule_1/funkenflug/BKSAK_KmS_FF_Dokumentation_2017.pdf>; Stand 15.09.2017.

Die Stadt gratis erleben

Zeitungsbericht zur Vernissage der Stadtkarte „Aarau for free“ in der Aargauer Zeitung, S. 30, 28. Januar 2017:

<http://www.kontakt-spuren.ch/Media/presse/Artikl_Aarau_for_Free.pdf>; Stand 15.09.2017.

„Aarau for free“ – der etwas andere Stadtplan

Flyer und Fotos der Vernissage im Stadtmuseum Aarau:

<<http://www.stadtmuseum.ch/page/71/event/1562/eventdate/904>>;

<<http://www.stadtmuseum.ch/page/492>>; Stand 15.09.2017.

Migration erleben und besser verstehen

Beitrag von Roland Schaller mit Fotos von Werner Bertschi im Schulblatt AG/SO 23/2016, S. 34-35:

<http://www.kontakt-spuren.ch/Media/presse/Seiten_aus_Schulblatt_23-2016.pdf>; Stand 15.09.2017.

Flyer „Einsiedeln kostenlos“

Broschüre Freizeit, Sport und Kultur für das kleine Budget in Einsiedeln:

<http://www.kontakt-spuren.ch/Media/aarau/MGB_CS_Flyer_Einsiedeln.pdf>; Stand 15.09.2017.

Filmprojekte Aarau

<<http://www.kontakt-spuren.ch/film-aarau>>; Stand 15.09.2017.

St. Margrethen

Film „Migrationstheater“

<<https://www.youtube.com/watch?v=Y0V2z7DUjrc>>; Stand 01.09.2017.

Homepage „Migration in St. Margrethen“

<www.togetherstm.ch>; Stand 01.09.2017.

Migration als Chance für eine bessere Welt

Zeitungsbericht von Maya Schmid-Egert im Rheintaler, 8. März 2017

<<https://rheintaler.ch/artikel/migration-als-chance-fuer-eine-bessere-welt/37567>>; Stand 15.09.2017.

Migrationstheater zu Gast im „Diogenes“

Bericht und Fotos von Maya Schmid-Egert im Rheintaler, 5. März 2017

<<https://rheintaler.ch/artikel/migrationstheater-zu-gast-im-diogenes/37565>>; Stand 15.09.2017.

„Migrationstheater“ geht auf Tournee

Bericht im Tagblatt, 3. März 2017

<<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/rheintal/Migrationstheater-tritt-im-Diogenes-auf;art164,4918659>>; Stand 15.09.2017.

Migrationstag: „Mitenand statt nebetenand“

Bericht und Fotos von Michel Bawidamann und Hanspeter Wöhrle im Rheintaler, 13. November 2016
<<https://rheintaler.ch/artikel/mitenand-statt-nebetenand/34427>>; Stand 15.09.2017.

Zusammenleben in St. Margrethen: „Mitenand statt nebetenand“

Medienmitteilung der Rheintaler Fachstelle Integration

<http://www.kontakt-spuren.ch/Media/00_2016_09_Zusammenleben_in_St_Margrethen.pdf>; Stand 15.09.2017.

Neuhausen

Süpevitamin für Schüler

Zeitungsbericht von Saskia Baumgartner in den Schaffhauser Nachrichten zum Auftritt des Komikers „Müslüm“ am Kirchackerfest, 1. Juli 2017

<<http://www.shn.ch/region/neuhausen/2017-07-01/suepervitamin-fuer-schueler>>; Stand 15.09.2017.

Schüler laden zur digitalen Schnitzeljagd

Zeitungsbericht von Saskia Baumgartner in den Schaffhauser Nachrichten, 29. Juni 2017

<<http://www.shn.ch/region/neuhausen/2017-06-29/schueler-laden-zur-digitalen-schnitzeljagd>>; Stand 15.09.2017.

Kurzfilm „Locandy“

Anleitung zur Installation der Locandy-App zum Migrationsspuren-Parcours in Neuhausen

<http://www.kontakt-spuren.ch/media/videos/Locandy_Anleitung_1080-gering.mp4>; Stand 15.09.2017.

Plattformen für Inspiration, Austausch und Unterrichtsmaterial

Programm Kultur macht Schule

Fachstelle Kulturvermittlung Aarau

<https://www.ag.ch/de/bks/kultur/kulturvermittlung/kultur_macht_schule_1/kulturmachtschule.jsp>; Stand 15.09.2017.

Kklick.ch

Kooperationsprojekt Kulturvermittlung Ostschweiz

<www.kklick.ch>; Stand 01.09.2017

Impressum

Marie-Theres Schönbächler

Projektleitung

Carla Jana Svaton

Projektmitarbeiterin

Zentrum für Bildungsevaluation

Institut für Forschung, Entwicklung und Evaluation

Fabrikstrasse 8

CH-3012 Bern

T +41 31 309 22 25

marie-theres.schoenbaechler@phbern.ch

carla.svaton@phbern.ch

www.phbern.ch/bildungsevaluation